

Jüdisches Leben in den Rheindörfern Roxheim und Bobenheim

von Bernhard Kukatzki

Die erste urkundliche Erwähnung im 18. Jahrhundert

Nimmt man das Alter der ehrwürdigen und traditionsreichen jüdischen Gemeinde im benachbarten Worms zum Maßstab, so ist die Geschichte der Juden in den ehemals selbständigen Rheindörfern Roxheim und Bobenheim (heute: Bobenheim-Roxheim) relativ jung. Es mag sein, daß Juden schon länger in den beiden Orten ansässig waren, urkundlich belegt sind sie für Roxheim jedoch erst seit 1771, für Bobenheim am Sand, wie es früher hieß, erstmals im Jahre 1808.

In Roxheim nennt die Einwohnerliste von 1771 die jüdischen Einwohner „Löw“ und „Moyse Hirsch“, in Pachtprotokollen jener Zeit kommt auch der „Jud Bender“ vor.¹⁾ Für Bobenheim bringen statistische Erhebungen über die jüdische Bevölkerung des Donnersbergdepartements erstmals gesicherte Zahlen für 1808 mit fünf jüdischen Bewohnern. Es ist wahrscheinlich, daß schon mindestens 1801 Juden in Bobenheim wohnten, da in diesem Jahr für die beiden Dörfer gemeinsam 16 Seelen gezählt werden - leider wird hier nicht aufgeschlüsselt, wie sich die Personen auf die beiden Orte, die schon lange bevor es zur Bildung einer politischen Einheitsgemeinde kam, zu einer israelitischen Kultusgemeinde Roxheim-Bobenheim zusammengeschlossen hatten, verteilten.

In einem Verzeichnis der 1809/10 und 1810 zur Kultusumlage veranlagten jüdischen Haushaltsvorstände des Donnersbergdepartements werden im Kanton Frankenthal in Roxheim Maurice Mand(t)el und Auguste Bender, in Bobenheim Benedict Bender aufgeführt.²⁾

Dem schon vorher erwähnte Augustin (Auguste) Bender, von Beruf Handelsmann, war von der Gemeinde Roxheim die Lieferung von Fourage für die russische Kavallerie und Artillerie übertragen worden. Für diese Dienste schuldete die Gemeinde Roxheim Bender 1817 eine Summe von 362 Francs, die von den Bürgern anerkannt und durch Umlagen bestritten werden mußten. In späteren Berichten ist auch von 897 Francs die Rede. Bedingt durch die Lage Roxheims an der Straße zwischen Frankenthal und Worms wurden in unruhigen und Kriegzeiten 22 Jahre lang bis 1816 fast ununterbrochen Einquartierungen von Soldaten notwendig.³⁾

In den Jahren 1809/10 tauchen erstmals die Familiennamen Blum und Levi in Roxheim auf, seit 1840 auch Fränkel. Die seit 1810 bzw. 1820 auftretenden Namen Emanuel und Simon waren nicht zweifelsfrei jüdischen Familien zuzuordnen.⁴⁾

Als „Conscrit“ wird in Roxheim 1813 Isaak Herold erwähnt, für das Jahr 1812 wird am 4. Juni die Geburt von Barbara, Tochter von Joseph Neumann (geb. 1773) und seiner Frau Clara vermeldet. So weit die wenigen Informationen aus den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jhdts.⁵⁾

Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Roxheim und Bobenheim

Die zahlenmäßige Entwicklung der jüdischen Bevölkerung verlief in den beiden Orten recht verschieden, obwohl als Gemeinsamkeit festzuhalten ist, daß beide auf ihrem jeweiligen Mitgliederhöchststand gut drei Prozent der Gesamtbevölkerung stellten. So erreichten Roxheim im Jahre 1861 mit 51 Köpfen und 1835 Bobenheim mit 23 Seelen den

Nr.	Nam. des Familien	Wohnort	Summe	Vermerk
1	Joseph Bender	Roxheim	1801	der unbeschriebene
2	Moyse Bender	"	1801	der unbeschriebene
3	Benedict Bender	"	1808	der unbeschriebene
4	Maurice Mand(t)el	"	1810	der unbeschriebene
5	Auguste Bender	"	1817	der unbeschriebene
6	Isaak Herold	"	1813	der unbeschriebene
7	Barbara Neumann	"	1812	der unbeschriebene
8	Joseph Neumann	"	1812	der unbeschriebene
9	Clara Neumann	"	1812	der unbeschriebene
10	Simon Neumann	"	1812	der unbeschriebene
11	Emanuel Neumann	"	1812	der unbeschriebene
12	Levi Neumann	"	1812	der unbeschriebene
13	Blum Neumann	"	1812	der unbeschriebene

Das Verzeichnis ist mit dem Original des Landesarchivs Speyer übereinstimmend.
Roxheim den 17. Februar 1912
V. d. L. ...

Verzeichnis der zahlungspflichtigen Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde. Landesarchiv Speyer Best. H 32 N°158 fol. 195

höchsten Anteil. In Roxheim war man im selben Jahr nach den Katholiken und vor den Protestanten zweitstärkste konfessionelle Gruppe. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts ist in beiden Gemeinden ein fast kontinuierlicher Rückgang der jüdischen Bevölkerung festzustellen, was sich besonders kraß in Bobenheim zeigt. Als es 1885 um den Neubau einer Synagoge ging, stellte das Bezirksamt Frankenthal fest „Die Erfahrung lehrt, daß die israelitischen Cultusgemeinden des Amtsbezirkes die Neigung haben, von Jahr zu Jahr kleiner zu werden ... Ähnliche Verhältnisse bestehen in Roxheim-Bobenheim; die dortige israelitische Cultusgemeinde zählt nur 11 Familienhäupter, und ich zweifle nicht, daß sie sich durch Wegzug gleichfalls in nicht allzuferner Zeit vermindern wird.“⁶⁾ Bevorzugtes Wanderungsziel der Landjuden von

Roxheim und Bobenheim waren die benachbarten Städte Frankenthal und Worms. Trotz der pessimistischen Einschätzung des Bezirksamtes existierte die Kultusgemeinde noch bis in die 1930er Jahre. Erst die Vertreibung und Ermordung der Mitglieder in der Nazizeit sollte der Kultusgemeinde endgültig den Todesstoß versetzen.

Einen detaillierteren Einblick in die zahlenmäßige Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in den beiden Rheindörfern gibt die folgende Tabelle:

Roxheim

Jahr	Juden	Katholiken	Protestanten	Gesamtbevölkerung
1797	16			
1802	16			
1808	15 (=2,2% d.Ges.bev.)			
1815	17 (=1,7% d.Ges.bev.)			
1825	17			
1830	30			
1835	30	963	21	1014
1848	31			
1857	47		27	
1861	51 (=3,5% d.Ges.bev.)		32	1442
1867	39	1347	55	
1870	39			
1871	38	1369	62	1464
1875	35			
1880	38	1429	82	1549
1885	42			
1890	45			
1897	40			
1900	41			
1903	26			
1905	42			2079
1908	42			
1922	15			
1926	28			
1932	16			2760
1936	12			
1937	8			
1938	6			
1940	2			

Bobenheim

Jahr	Juden	Katholiken	Protestanten	Gesamtbevölkerung
1808	5			
1825	11(=1,9% d.Ges.bev.)			
1835	23 (=3,4% d.Ges.bev.)		11	668
1848	18			
1851	14			
1857	13			
1861	20	756	27	883
1867	18	796	36	850
1870	18			
1871	15			
1875	19			
1885	15			
1890	13			
1897	17			
1900	12	1473	184	1690
1905	10	1536	231	1777
1908	5			
1922	11			
1926	5			
1932	7			

Wirtschafts- und Sozialstruktur

Angaben und Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur der in Roxheims und Bobenhesm lebenden Juden sind nur äußerst spärlich überliefert. Im Jahr 1825 werden sie als „arme Leute, Betteljuden, die sich von ihrem kleinen Handel ernähren“ charakterisiert. Für das Jahr 1847 sind folgende jüdische Gewerbetreibende registriert: Augustin Bender (Makler), Philipp Sauer (Alteisenhändler), Abraham Sauer und Heinrich Hirsch (Schnur- und Bändelhändler), Moses Bender und Mordchen Blum (Viehhändler), Aaron Blums Wwe. (Metzger und Fruchthändler), Isaak Neumann (Bettfedernhändler).⁷⁾ Für 1848 werden in Roxheim sechs Familien gezählt, die sich alle vom Handel ernähren, in Bobenheim vier Familien von denen zwei ein Gewerbe und zwei Handel betreiben.⁸⁾ Über Jahrhunderte hinweg war den Juden von ihrer christlichen Umwelt die Ausübung eines zünftigen Handwerks oder der Ackerbau verboten - um ihre Familien ernähren zu können, war so ein Ausweichen auf den Handel unerlässlich. Diese „Tradition“ wirkte lange bis in das 19. Jhdt. nach.

In Bobenheim stellte der Gemeinderat den im Ort ansässigen Juden das einstimmige Zeugnis aus „daß sie einen guten Ruf genießen, dem Wucher nicht ergeben seien und sonst keine unerlaubten Gewerbe betreiben“.⁹⁾

Ein Gewerbe- und Handels-Adreßbuch von 1877 gibt Einblick in die damalige Berufsstruktur. In Bobenheim sind als Makler Kalman Hirsch und Abraham Schwarz, als Viehhändler Jakob Schwarz aufgelistet. In Roxheim versuchen sich die Gebr. Blum in den verschiedensten Sparten, wahlweise als Fourage-, Mehl- und Oelkuchenhändler, als Metzger und Makler und als Viehhändler. Moses Bender ist Fourage-, Mehl- und Oelkuchenhändler und Makler. Daniel Fränkel betätigt sich als Makler und Samuel Bender als Viehhändler.¹⁰⁾

Sie ernährten sich mehr schlecht als recht von ihren kleinen Handelsgeschäften und die wirtschaftlichen Aussichten waren eher trübe auf dem Land - mit ein Grund warum viele Juden die Auswanderung in die USA suchten oder in die Städte zogen. Roxheim verfügte nur über sehr wenige industrielle Unternehmungen - eine Brauerei, eine Ziegelei und eine Zigarrenfabrik - beherbergte aber sehr viele Korbmacher. Noch 1885 charakterisieren die Juden sich selbst damit, daß sie „durchgängig der ärmeren Klasse angehören“¹¹⁾

Ein Adreßbuch für die Jahre 1907-09 gibt dreißig Jahre später wiederum einen kleinen Einblick in die Erwerbsstruktur. Als Makler und Immobilienvermittler ist Abraham Schwarz eingetragen, die Gebr. Blum (Aron, Adolf, Isidor und Sigmund Blum) fungieren als Getreide- und Landesproduktenhändler bzw. Futterartikel en gros und als Metzger. Dort sind sie schon frühzeitig unter der Telefonnummer 23 zu erreichen.

Als Kleidermacherinnen verdienen sich die Geschwister Bender in Roxheim ihren Lebensunterhalt, als Makler und Immobilienvermittler Moses und Veronika Fränkel, in Landesprodukten wiederum die Gebr. Bender und Samuel Bender mit der Telefonnummer 214 Amt Frankenthal. Jener Samuel Bender, Teilnehmer des Feldzugs von 1870/71 im 7. Inf. Reg. war in der Periode von 1905 auch Mitglied des Gemeinderates. Sehr stark sind die jüdischen Roxheimer im

Metzgerhandwerk vertreten - mit den Geschw. Bender, den Gebr. Blum und Nathan Bender stellen sie die Hälfte der in Roxheim tätigen Metzger.¹²⁾

Ob die 1877 als Warthorst & Schwachheim und 1907 als Schwachheim & Siegel registrierte Zigarrenfabrik wie vermutet jüdische Besitzer hatte, war nicht zu belegen.

Zu Beginn der Nazi-Zeit wohnten nur noch knapp zwei dutzend jüdische Bürger in den beiden Rheingemeinden. Ihnen wurde die wirtschaftliche Basis durch Boykott und diskriminierende Maßnahmen immer weiter entzogen. Der von der NSDAP dominierte Gemeinderat faßte 1935 sogar hochoffiziell diesbezügliche Beschlüsse. So entschied er, wohl speziell auf die Gebr. Blum gemünzt: „Landwirte können keine Stundungen für geschuldete Gemeindefälle erhalten, wenn sie mit Juden verkehren, ihre Erzeugnisse an Juden verkaufen und von ihnen Landesprodukte beziehen“ oder „Den Wohlfahrterwerblosen, welche beim Juden kaufen, wird die Unterstützung entzogen.“¹³⁾

„Schule“ (der Raum in dem der Gottesdienst abgehalten wurde, Anm. d. Verf.) sich im Hause des schon mehrfach erwähnten Augustin Bender befand. Er hatte einen auf seinem Grundstück gelegenen Stall in eine Kammer umwandeln lassen.¹⁴⁾

Der 1854 errichtete Nachfolgebau stand in der Bobenheimer Straße 10. Ihn zerstörte die Überschwemmungskatastrophe zum Jahreswechsel 1882/83 - wie auch viele andere Häuser in den vom Rhein überfluteten Dörfern Roxheim und Bobenheim. Im folgenden sollen die Bemühungen um den Bau der dritten und in ihren Außenmauern heute noch erhaltenen Synagoge geschildert werden. Sie wurde an der Stelle der durch das Hochwasser zerstörten Synagoge wieder aufgebaut.

Mit Brief vom 18. März 1885 informierte das Königliche Bezirksamt Frankenthal die Königliche Regierung der Pfalz, Kammer des Innern über die Bestrebungen für einen Wiederaufbau der Synagoge in Roxheim. Der Bezirksamt schrieb:

der Israeliten, welche bezahlt werden müssen, zu ermöglichen ist. Ähnliche Verhältnisse bestehen in Roxheim-Bobenheim; die dortige israelitische Cultusgemeinde zählt nur 11 Familienhäupter, und ich zweifle nicht, daß sie sich durch Wegzug gleichfalls in nicht allzuferner Zeit vermindern wird, da die Synagogen in Worms und Frankenthal bequem benützt werden könnten, so scheint mir ein dringendes Bedürfnis zu einem Neubau durchaus nicht vorzuliegen. Die Mittel zur Bestreitung der Baukosten sind aus zum Teil vorhandenen, der Rest soll durch Aufnahme eines in zwanzig Jahren zurückzahlbaren Darlehens aufgebracht werden. (An dieser Stelle ist außerdem im Schreiben am Rande vermerkt: „u. durch eine Hauskollekte bei den Israeliten der Pfalz. Gesuch vom 25.11.85. Bezirksrabbiner hält Kollekte wo möglich im ganzen Königreich für notwendig.“) Die Bezirksverzinsungskasse an welche sich der Synagogausschuß zunächst zu diesem Behufe zu wenden beabsichtigt, wird das Darlehen in Hinblick auf die prekäre Zukunft der israelitischen Cultusgemeinde Roxheim kaum bewilligen. Da außerdem ein Theil des Bauplatzes mit einer Volmundschaftshypothek, welche allerdings nach Lage der Verhältnisse nie in Anspruch genommen werden wird, belastet ist, so erlaube ich mir unmaßgeblichst vorzuschlagen, hohe Stelle wolle das schlichte Bauproject zwar genehmigen, jedoch verfügen, daß der Bau erst begonnen werden dürfe, wenn die Mittel zur Bauführung, sei es durch Admassierung des Capitals oder durch Beschaffung eines Anlehens, vollständig aufgebracht sind, und der Bauplatz nach Beendigung der Vormundschaft hypotheckenfrei geworden ist.¹⁵⁾

Schon Ende April wurden die vorgelegten Pläne für den Wiederaufbau der Synagoge in Roxheim vom K. bayerischen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in München genehmigt. Am 29. April 1885 wurde verfügt „Seine Majestät der Koenig haben den vorgelegten Plänen für den in Roxheim, K. Bezirksamts Frankenthal, projektierten Synagogenbau die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu erteilen geruht, wovon die K. Regierung, Kd.I., unter Rücksicht sämtlicher Beilagen des Berichts vom 31. vor. Mts. zur weiter geeigneten Verfügung verständigt wird.“¹⁶⁾

Ein paar Monate später, in einem Schrei-

Landprodukte: Bender Samuel, Landbesitzer, 214 Amt Frankenthal - Blum Gebr., 23 Amt Frankenthal.
Walter und Immobilienvermittler: Fränkel Moses - Fränkel Veronika - Graber Philipp - Reinhard Georg - Schmitt Wilhelm.
Wärter und Bäcker: Hartmann Jean.
Warenfabrikant und Eisenwarenhändler: Soult Philipp - Pöschel Jakob.
Warenvermittler: Forcht Valentin - Welter - Welter Georg - Walter Johann Joseph - Walter Nikolaus.
Wärter: Bender Geschwister - Bender Nathan - Blum Gebrüder - Först Damian - Siegel Joseph - Welter Georg XIV.

rheinischen Hof“.
Ziegelbrenner: Frenkel Anton, 311, Amt Frankenthal.
Zimmermeister: Walter Franz III.

Oekonomie und Landwirte.
Frenkel Anton, 311, Amt Frankenthal - Kallig August - Kleinmann Augustin - Wölfler Friedrich - Wegner Emil, Pächter, Hofgut Scharran, Oekonomieat Weber Friedrich, Mönchshof, 364, Amt Frankenthal - Nagel Aug. IV. - Nagel Johannes - Welter Georg VIII. - Vogel Adam I. - Wippel Johann - Weber Jean.

B. Kaufmann & Co.

Reichhaltiges Lager und Versandt aller Arten Mineralwasser.

Auszug aus dem Adreßbuch f.d. Rheinpfalz 1907-09, S. 199. Das Original lagert im Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern. Herrn Roland Paul herzlichen Dank für die Überlassung von Kopien.

Die Synagoge in Roxheim - vom Hochwasser zerstört

Mit der Ansiedelung jüdischer Familien und der Entstehung einer jüdischen Gemeinde ist die Schaffung von Kultuseinrichtungen für die religiösen Bedürfnisse unmittelbar verbunden. Wo die erste „Synagoge“ der Juden von Roxheim und Bobenheim stand ist nicht mehr zu eruieren. Das Urkataster der Gemeinde ist leider nicht mehr erhalten. Man weiß lediglich, daß seit mindestens 1824, damals wohnten in Roxheim sechs und in Bobenheim vier Familien, die

„Ich erlaube mir hoher Stelle die Pläne und den Kostenanschlag über den Wiederaufbau der Synagoge in Roxheim nebst den einschlägigen Verhandlungen zur hohen Verfügung und mit dem Bemerkten in Vorlage zu bringen, daß der Synagogausschuß meines Abratens ungeachtet auf der Ausführung des Projektes besteht. Die Erfahrung lehrt, daß die israelitischen Cultusgemeinden des Amtsbezirkes die Neigung haben, von Jahr zu Jahr kleiner zu werden. In einzelnen Gemeinden ist die Seelenzahl der Israeliten dermaßen gesunken, daß ein Gottesdienst nur durch Zuziehung frem-

№ 4670

München den 29^{ten} April 1885.

K. bayerisches Staatsministerium
des Innern
für Kirchen- und
Schulangelegenheiten.

Betreff:

Bezirksamt Frankenthal
in Roxheim.

pr. H. Meier
№ 7081 S
1885/11 8. 11. 1885
gf

Seine Majestät der König haben dem vorz. v.
Lauten Plänen für den in Roxheim, K. Landkreises Frankenthal,
gegenwärtigen Synagogenausbau die Allerhöchste Genehmigung
allergnädigst zu erteilen geruht, wovon die K. Regierung, K. d. L.,
Hochverordneter Herr Bezirksamt Frankenthal in Roxheim, am 1. d. Mts.,
zur weiteren angeordneten Ausführung verpflichtet sind.

H. v. Meier u. Lütz

An die
K. Regierung, K. d. L.,
in Speyer
№ 4419 d. Chem. B. 1885

Der Generalsekretär
Ministerialrat
H. v. Meier

6548/1885

Zustimmung zum Synagogenbau, LA Speyer Best. H 3 N° 8178 fol. 4

ben vom 9. Oktober 1885, wandte sich der Synagogenvorstand der knapp sechzig Personen umfassenden Kultusgemeinde, Moses Fränkel an das Königliche Bezirksamt in Frankenthal. Es hatte folgenden Wortlaut:
„Die Synagoge der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde fiel bei dem jüngsten Hochwasser ein und konnte auch bis jetzt nicht wieder neu erbaut werden. Die Mitglieder der Gemeinde waren deshalb gezwungen, sich seither ein Betzimmer zu mieten. Da aber dieses Zimmer für die Zukunft nicht mehr zu haben ist und auch in hiesiger Gemeinde kein anderes zur Verfügung steht, so ist,

um den religiösen Bedürfnissen nachkommen zu können, der Neubau einer Synagoge ferner nicht mehr zu umgehen. Ein Kostenanschlag hierfür ist bereits schon längere Zeit gefertigt und beläuft sich derselbe auf 6500 Mark Durch das Hilfskomite (mit Sitz in Frankenthal zur Unterstützung der Hochwassergeschädigten, Amn. d. Verf.) wurde obiger Gemeinde für die eingefallene Synagoge eine Unterstützung von 2060 Mark gewährt; außerdem spendete ein Wohlthäter zu diesem Zwecke 1000 Mark, und der Gemeinde selbst stehen aus Einnahme-Überschüssen 700 Mark zur Verfügung. Um aber den Bau aus-

führen zu können, wäre dieselbe genötigt, ein Anleihen von mindestens 2000 Mark zu machen. Da aber genannte Gemeinde nur aus 12 Familien besteht die durchgängig der ärmeren Klasse angehören, und dieselbe sämtliche Ausgaben durch Umlagen auf die Familienhäupter bestreiten muß, wodurch auf die besseren Familien ein jährlicher Betrag von 60 - 80 M und auf die gänzlich unbemittelten von 20 - 40 Mark kommt, so wird es derselben sehr schwer fallen das Anleihen in dieser Höhe aus eigenen Mitteln zurückzuzahlen. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn dasselbe durch einen Unterstützungsbeitrag gemindert werden könnte. Vertrauend auf die wohlwollende Fürsorge eines Königl. Bezirksamtes erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete die ganz ergebenste Bitte, Hochderselbe wolle doch gütigst dahin wirken, daß die hiesige Kultusgemeinde bei Verteilung des Staatsbeitrages zu Kultusbauten berücksichtigt werde.“⁽¹⁷⁾

Bereits einen Tag später, am 10. Oktober 1885 wurde ein von Moses Fränkel unterzeichnetes und ein vom Bezirksamt Frankenthal am 12.10. bestätigtes Gesuch der israelitischen Kultusgemeinde Roxheim-Bobenheim auf Gewährung eines Staatsbeitrages für Kultusbauten in der XVIII. Finanzperiode eingereicht. Auch hier wird wieder geschildert: „...die vorhanden gewesene Synagoge ist infolge der großen Überschwemmung 1883 eingestürzt & sind die Israeliten derzeit ohne Gotteshaus. Ein gemietetes Betzimmer ist zu klein und muß auch dieswegen anderweitiger Verwendung geräumt werden. Ein anderes Betzimmer ist hier nicht zu haben.“ Weiter heißt es, daß die Baukosten 6500 Mark betragen würden und der derzeitige Baufond 3210 Mark betragen würde. Der erbetene facultative Staatszuschuß belaufe sich auf 500 Mark Und in „Bemerkungen“ ist zu lesen für Fertigung des Planes und Kostenanschlag sowie Erwerbung von Gelände zur Vergrößerung des Bauplatzes sind bereits verausgabt 550 Mark. Um den Bau ausführen zu können ist die Gemeinde gewillt ein Anlehen von 2000 Mark zu machen u. dasselbe in 10 Jahren zurück zu zahlen. Mit den vorhandenen Mitteln u. dem Anlehen u. falls der nebigte Zuschuß bewilligt würde, gaudt die Gemeinde den Bau ausführen zu können u. wird deshalb um Bewilligung des Zuschusses gnädigst gebeten.“⁽¹⁸⁾
Trotz der geschilderten Dringlichkeit des

Nam. 333 H

Frankenthal, am 20^{ten} Januar 1889.

Königliches Bezirksamt
Frankenthal.

Praes. 2 - FEB 1889.
E. No. 2 M. W.

An die
Königliche Regierung

der
Pfalz.
Kammer des Innern.

Betreff:

Erbauung einer Synagoge mit Lehrer-
wohnung in Roxheim.

Dur. Reg.-Entschl. v. ... ten 1889.

Ref. Justizministerium
Mit 4 Beilagen
1. Planungs- und Bauverträge

Handwritten text in German, likely a draft or a copy of the official decision, discussing the construction of a synagogue and teacher's residence in Roxheim. It mentions the availability of funds and the approval of the project.

Das sub 7081 I. b. 1/2 G. 7

Handwritten text in German, continuing the official communication or providing additional details regarding the construction project.

Handwritten signature or official stamp.

Large handwritten signature, likely of the official responsible for the decision.

Schreiben des Bezirksamtes Frankenthal, LA Speyer Best. H 3 N° 8178 fol. 9

Wiederaufbaus der Synagoge mußte sich die kleine Kultusgemeinde noch vier Jahre gedulden. Am 30. Januar 1889 schreibt das Bezirksamt unter „Betreff: Erbauung einer Synagoge mit Lehrerwohnung in Roxheim“ an die Regierung in Speyer „Die Verhandlungen bezeichneten Betreffs erlaube ich mir hoher Stelle mit dem Bemerken zu unterbreiten, daß nachdem die Aufbringung der Mittel gesichert ist, dem einfachen Projekte die Genehmigung zu erteilen sein dürfte. Es sind zwar erfahrungsgemäß die israelitischen Kultusgemeinden auf dem Lande im Rückgänge und es wäre daher auch im gegebenen Falle nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß für die Synagoge mit der Zeit keine Gemeinde mehr vorhanden ist. Wollte man aber auf diese Möglichkeit hin die Verwendung der vorhandenen Baumittel nicht gestatten, so würde man andererseits Gefahr laufen ein Kapital aufzuspeichern für welches schließlich ebenfalls keine Gemeinde mehr vorhanden wäre. Was die Aufbringung des Restbetrages betrifft, so glaube ich, daß die Bezirksverzinsungskasse das Anlehen, wenn auch nicht zu 4 1/2 % und nicht auf Handschrift gewähren wird und ferner daß die Kultusgemeinde für die Tilgung hinreichend leistungsfähig ist, abgesehen davon, daß ihr von wohlhabenden Glaubensgenossen ohne Zweifel Geschenke zufließen werden.“⁽¹⁹⁾

Im Jahre 1889 konnte der Synagogenbau in der Bobenheimer Straße 10 endlich eingeweiht werden - darüber gibt uns auch der heute noch am Gebäude erhaltene Scheitelstein mit der Jahreszahl 1889 Auskunft. Leider wurde eine am selben Stein befindliche hebräische Inschrift abgeschlagen. Es handelt sich bei dem Gebäude um einen schlichten, aber gut proportionierten Synagogenbau mit Satteldach, Rundfenster im Giebel und großen Rundbogenfenstern an den Seiten, die auf den öffentlichen Charakter dieses Ortes hinweisen.

In der Nazi-Zeit wurde das Gebäude nicht wie viele andere Synagogen ein Raub der Flammen. Aus welchen Gründen die Synagoge in der „Reichskristallnacht“ nicht in Brand gesteckt wurde, ist unbekannt. Vielleicht wurde ein Übergreifen des Feuers am Nachbargebäude befürchtet oder man wollte die Synagoge für andere Zwecke nutzen. Nach Justizakten kam es in Roxheim in der Reichspogromnacht zu Demolierungen bzw. Plünderungen. Ob neben den Häu-

sern und Geschäften jüdischer Familien auch die Synagoge betroffen war, läßt sich leider nicht überprüfen - der entsprechende Akt war nicht aufzufinden.²⁰⁾ Heute ist die Synagoge in ihrem äußeren Erscheinungsbild noch weitgehend intakt, auch wenn einige der Rundbogenfenster wegen der Nutzung im Innern als Wohnhaus vermauert und der Eingangsbereich umgestaltet sind. Seit 1985 gab es Bestrebungen das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen und eine Gedenktafel anzubringen. Beides war nicht von Erfolg gekrönt.

Über diese Bemühungen geben die folgende Presseauschnitte Auskunft:

BOBENHEIM-ROXHEIM (bj). Keinesfalls einverstanden ist die Gemeindeverwaltung mit den in der vergangenen Woche gemachten Äußerungen der Grünen im Landkreis Ludwigshafen (wir berichteten am 20. September) zum ehemaligen jüdischen Bethaus in der Bobenheimer Straße. „Es ist absolut aus der Luft gegriffen“, meinte Bürgermeister Wolfgang Fügen, „daß die Gemeinde die Rundbogenfenster erhalten oder einen neuen Außenputz anbringen wird“.

Schon bei der ersten Besichtigung mit der Unteren Denkmalpflege (Kreisver-

Fügen: Absolut aus der Luft gegriffen

waltung), dem Landesamt für Denkmalpflege und der Gemeindeverwaltung wurde eindeutig klargestellt, daß das Gebäude im jetzigen Zustand nach den verschiedenen Umbaumaßnahmen nicht mehr unter Denkmalschutz gestellt werden könne. Alle nachfolgenden Diskus-

sionen über die Erhaltungswürdigkeit seien völlig unnötig. Fügen hatte lediglich angeregt, mit möglichst großzügiger Auslegung der Gesetze durch Land und Kreis das Haus neu zu verputzen, da eine Eigeninitiative des Besitzers wohl kaum in Betracht komme. Die Gemeinde erklärte sich bereit, in diesem Fall anschließend eine Gedenktafel mit Hinweisen auf die frühere Nutzung anzubringen. Keinesfalls werde das Haus jetzt durch die Gemeinde verputzt oder sonstige notwendige Außenrenovierungen vorgenommen, meinte Fügen.

Kukatzi: „Ganz sicher Synagoge“

In Verzeichnis genannt

BOBENHEIM-ROXHEIM (ec). Das Kreisratsmitglied der Grünen Bernhard Kukatzi, ist ganz sicher, daß es sich bei dem Anwesen Bobenheimer Straße 10 um die ehemalige, im Jahre 1889 erbaute Roxheimer Synagoge handelt. In Erwiderung auf die Stellungnahme der Gemeindeverwaltung in der Donnerstagsausgabe berief er sich gestern gegenüber der *Rheinpfalz* auf ein Verzeichnis von Adolf Diamant, in dem alle Synagogen des Deutschen Reiches - auch die der Altrheingemeinde aufgeführt seien. Als typisches bauliches Merkmal nennt Kukatzi - er studiert an der Jüdischen Hochschule in Heidelberg - die Rundbogenfenster des Anwesens, die bei vielen Synagogen im rheinheissischen Raum festzustellen seien.

Für Kompromiß

BOBENHEIM-ROXHEIM (px). Die ehemalige Roxheimer Synagoge in der Bobenheimer Straße 10 wird vermutlich nicht unter Denkmalschutz gestellt. In einem Schreiben der Kreisverwaltung Ludwigshafen an Bernhard Kukatzi (Schifferstadt), Fraktionsmitglied der Grünen im Kreistag, wird jedoch versichert, daß die Gemeinde Bobenheim-Roxheim eine Gedenktafel an der Straßenseite anbringen, die Rundbogenfenster des Gebäudes erhalten und das Anwesen mit einem neuen Außenputz versehen will. Kukatzi, dem weiterhin mitgeteilt wurde, daß der Eigentümer des Hauses mit den genannten Maßnahmen einverstanden sei, bezeichnete die jetzige Antwort der Kreisverwaltung als einen Kompromiß, „mit dem man leben kann.“ Kukatzi hatte Mitte Juli die Untere Denkmalschutzbehörde bei der Kreisverwaltung Ludwigshafen kritisiert, weil die um 1889 erbaute Synagoge noch nicht unter Schutz steht. Nachdem 1. Beigeordneter Rudi Dibutsch (SPD) an der Echtheit der Synagoge zweifelte, weil Heimatforscher Professor Georg Biundo dieses Gebäude niemals erwähnte, bestätigte das Landesarchiv in Speyer wenig später die Angaben der Grünen im Landkreis Ludwigshafen und empfahl dringend, diese Synagoge zu erhalten und zu kennzeichnen.

Amtlich: Doch eine Synagoge

Auskunft des Landesarchivs

BOBENHEIM-ROXHEIM (ec). Nun ist es amtlich. Bei dem Anwesen Bobenheimer Straße 10, das nach Ansicht von Bernhard Kukatzi, Kreisratsmitglied der Grünen, unter Denkmalschutz gestellt werden soll (wir berichteten), handelt es sich doch um die ehemalige Roxheimer Synagoge.

Kreisratsmitglied Kukatzi unterrichtete die *Rheinpfalz* vom Inhalt eines Schreibens des Landesarchivs in Speyer an die Gemeindeverwaltung Bobenheim-Roxheim, das ihm zur Kenntnisnahme zugegangen sei. Danach wurde die erste Synagoge bereits im Jahre 1882 an der nach Bobenheim führenden Straße gebaut. Sie wurde - so das Landesarchiv - durch das Hochwasser stark beschädigt und mußte schon ein Jahr später abgerissen werden.

Am 16. Oktober 1889 sei dann die neue Synagoge, an die eine Lehrerwohnung angegliedert gewesen sei, eingeweiht worden. Neben dem Gottesdienstraum habe sie Nebenräume für Kultgegenstände enthalten. Das Landesarchiv empfiehlt dringend, diese für kleinere jüdische Gemeinden typische Synagoge zu erhalten und zu kennzeichnen.

Die Verwaltung und der Gemeinderat von Bobenheim-Roxheim werden sich nach Auskunft des 1. Beigeordneten Rudi Dibutsch (SPD) nach der parlamentarischen Sommerpause mit der Sache befassen.

Dienstag, 1. Oktober 1985

Synagoge in Roxheim Still ruht sie

Was geschieht mit der ehemaligen Synagoge in Roxheim? Im Augenblick nichts. Keineswegs hat die Gemeinde die Absicht, wie Bürgermeister Wolfgang Fügen am 25. September in der *Rheinpfalz* erklärte, das Gebäude in der Bobenheimer Straße auf Kosten der Allgemeinheit verputzen zu lassen. Die Grünen im Landkreis Ludwigshafen müssen auf den „Kompromiß, mit dem man leben kann“, also noch warten.

Den Grund für die irrige Annahme, daß die Gemeinde Bobenheim-Roxheim die Rundbogenfenster erhalten und einen Außenputz sowie eine Gedenktafel anbringen wolle, lieferte die Kreisverwaltung Ludwigshafen. Abteilung Untere Denkmalpflege, offensichtlich selbst, als sie in ihrem Schreiben an die Grünen meinte: „Nach Aussage von Herrn Bürgermeister Fügen wird die Gemeinde Bobenheim-Roxheim eine Gedenktafel straßenseitig an dem Anwesen anbringen. Die an der Hofseite noch vorhandenen Rundbogenfenster sollen erhalten und das Anwesen mit einem Außenputz versehen werden. Mit diesen Vorschlägen haben sich auch die Eigentümer einverstanden erklärt.“ Diese Formulierung war Ausgangspunkt für die Reaktion Kukatzis von den Grünen im Landkreis Ludwigshafen.

Wie geht es weiter? Die Hoffnung, das Gebäude doch noch vor dem endgültigen Verfall zu retten, richtet sich jetzt auf Mittel des Landkreises Ludwigshafen zur Ortskernerneuerung. Mit Geldern für die Denkmalpflege könne, wie die Kreisverwaltung mitteilte, die ehemalige Synagoge in Roxheim nicht saniert werden.

PETER HAUSTEIN

Salvendi und von 1910 - 39 Dr. Ernst Steckelmacher Rabbiner Steckelmacher starb in einem KZ-Lager.

An in der Kultusgemeinde Roxheim-Bobenheim wirkenden Religionslehrern und Vorbetern sind bekannt Jakob Eppla aus Mannheim in der 1. Hälfte des 19. Jhdts., Jakob Straßer von 1882 - 1891, Jakob Schulsinger kam 1891. Er blieb nur kurze Zeit, da seine Bewerbung von der Schulaufsichtsbehörde abgelehnt wurde, weil ihm die deutsche Staatsangehörigkeit fehle und ihm die sprachliche und sachliche Befähigung abging. Ein Vorgang der öfters auf der Tagesordnung war, da die Lehrer und Vorbeter in den kleinen Landgemeinden nur sehr schlecht bezahlt wurden und es schwierig war geeignete und geprüfte Kandidaten zu finden. Im Jahre 1910 wurde das Gesuch von Bernhard Grünebaum auf die Stelle in Roxheim-Bobenheim abgewiesen. Im Jahre 1912 betreute Kantor Lazarus Levi von Frankenthal aus Roxheim-Bobenheim mit, im Jahre 1915 war Heymann Bronkhorst Vorbeter.²¹⁾ Als Schächter wirkte um die Mitte des 19. Jhdts. Isaak Herold (s.a Grabsteininschrift).

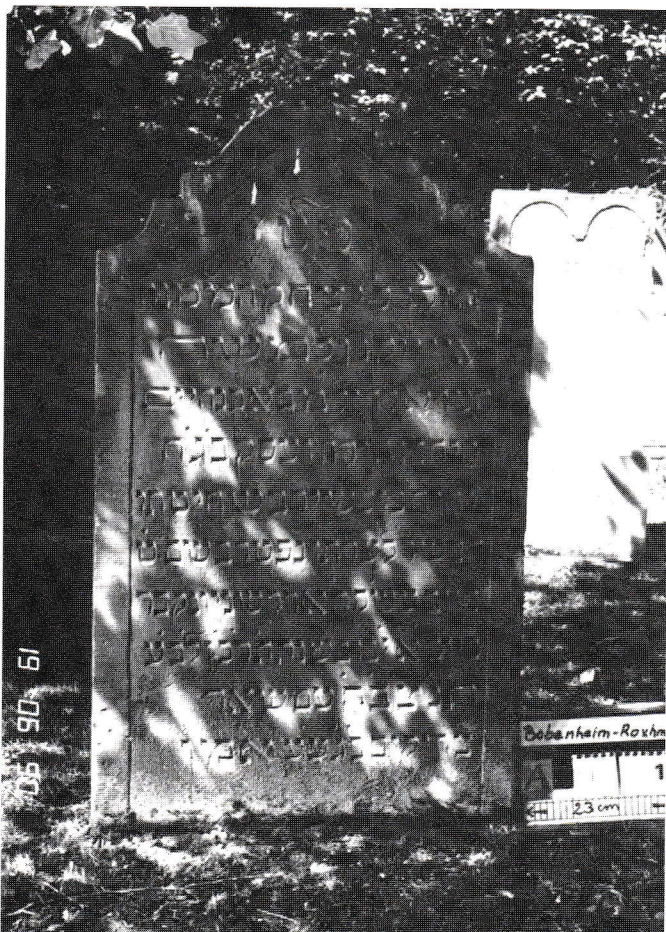
Die Schule

Eine eigene jüdische Schule gab es in Roxheim nicht. Die jüdischen Kinder besuchten seit jeher die allgemeine Schule im Ort. Lediglich der Religionsunterricht wurde separat erteilt - einige Lehrer wurden im Abschnitt „Kultusbeamte“ aufgeführt. Als es 1884 zum Streit zwischen der kleinen Altkatholischen Gemeinde Roxheims und dem Bürgermeister wegen der Überlassung eines Schulsales für den Religionsunterricht kam, wurde von seiten der Altkatholiken argumentiert, daß die politische Gemeinde den Israeliten schon längst einen Schulsaal zugestanden hatte.²²⁾

Der Friedhof in Bobenheim

Im Ortsteil Bobenheim gab es ursprünglich zwei jüdische Friedhöfe. Von dem älteren heißt es in der Ortschronik: „Das alte Judenbegräbnis, das 1825 und noch später für die Juden von Bobenheim, Roxheim, Horschheim und Wiesoppenheim benutzt wurde, lag hinter dem heutigen Schulhaus an dem Pfade, der hinter dem Dorfe von dem Kaufweideweg bis zum Damm hinter den Hausgärten der

Artikel aus der RHEINPFALZ, Ausgabe Frankenthal v. 20.7., 25.7., 20.9. und 1.10.1985



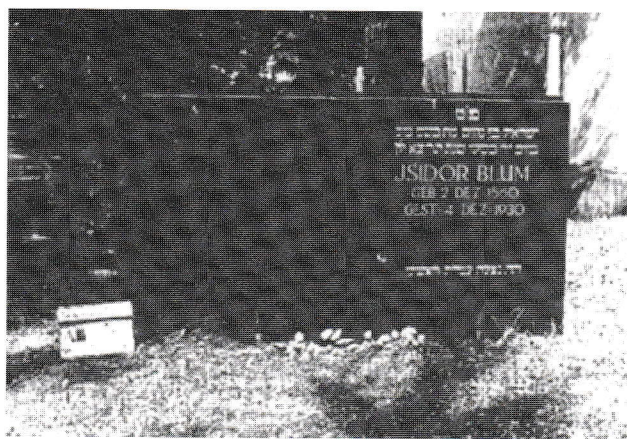
Grabstein von Isaak Herold auf dem Friedhof im Ortsteil Bobenheim. Im Giebel die Messer als Hinweis auf das Schächteramt der Verstorbenen.

Untergasse (Rheinstraße) führte. Von älteren Friedhof, der nicht im Grundbuch eingetragen war, ist leider nicht mehr zu berichten, außer der Tatsache daß „von einer endgültigen Übereignung des inzwischen zum Schulhof benutzten alten Judenfriedhofs in Roxheim, dessen Miete (25.–) die Nazis 1933 gestrichen hatten, nahm die israelitische Kultusgemeinde in Neustadt a.d. Wstr. 1953 Abstand.“²³⁾

Der heute noch bestehende Friedhof wurde Mitte des letzten Jahrhunderts angelegt. Der ehemals 310 qm große Friedhof wurde 1903 um 510 qm erweitert. Im Jahre 1920 wurde die Einfriedigung instandgesetzt, 1923 der Zaun ausgebessert. In der Nazizeit wurde der Friedhof geschändet und in der Nachkriegszeit wieder würdig instandgesetzt. Der Originalzustand konnte dabei nicht wieder hergestellt werden - ursprünglich standen weitaus mehr Steine auf dem Friedhof. Wohin die fehlenden Grabsteine gebracht wurden ist unbekannt - vielleicht hat man sie, wie bei anderen geschändeten jüdischen Friedhöfen in der Pfalz zum Wegebau miß-

gut gepflegt. Wer die 21 auf der Rasenfläche vorhandenen Grabsteine anschauen will, muß sich den Schlüssel bei der Gemeindeverwaltung oder im neben dem Friedhof liegenden Wohnhaus besorgen. Neben Steinen mit zu der damaligen Zeit üblichen allgemeinem Zierrat finden sich zwei von Gestaltung und Inschrift besonders interessante Steine. Der eine erzählt von Isidor Schwarz, der „1935 in Neuyork“ gestorben ist und sich auf dem Grabstein seiner fast hundert Jahre alt gewordenen Mutter Bettchen Schwarz geb. Stein mit „Hier ruht in Frieden im Mutterschoß“ verewigen ließ.

Der andere ist der Stein des 1867 verstorbenen Isaak Herold. Er wurde ihm, wie man auf der Rückseite des Steins lesen kann, von seinem Schwiegersohn Kallmann Hirsch aus Bobenheim gewidmet und gesetzt. Dieser Kallmann Hirsch, von Beruf Galanteriewarenhändler, war 1870 mit seinen beiden Söhnen aus Burscheid in Lothringen in Bobenheim gegen eine Gebühr von 200 Gulden als Bürger aufgenommen worden. Die Vorderseite des Grabsteins von



Grabstein von Isidor Blum

braucht. Die Steine, die sich heute im vorderen Teil des Areals befinden, standen ursprünglich viel weiter hinten. Auch die ursprünglich vorhandenen Grabeinfassungen wurden nicht rekonstruiert.²⁴⁾ Heute präsentiert sich das Gelände in der Roxheimer Straße, das 1935 das letzte Mal belegt wurde,

Isaak Herold zeigt im Giebel zwei Messer - ein Hinweis auf die Tätigkeit des Verstorbenen. Die Übersetzung der hebräische Inschrift lautet: „Hier ist verborgen / der greise Isaac sogenannt / Aisik, Sohn des ehrbaren Moses / Herold, seligen Andenkens aus Bobenheim / Er war gelehrt in der Thora und diente der Wohltat / und machte mit seiner Schlachtung / Das Fleisch für seine Gemeinde koscher, verstarb in gutem Namen / Am Vorabend des heiligen Sabbats 8. Tag des Monats Adar II und wurde begraben / Sonntag 10. des selben Monats im Jahre 627 seit Erschaffung der Welt (entspricht dem 15.3.1867, Amn. d. Verf.) / Seine Seele sei eingebunden im Bündel des ewigen Lebens mit den anderen / Gerechten im erhabenen Paradies. Amen.“²⁵⁾ Von Isaak Herold wissen wir auch, daß er ein „Conscrit von 1813“ war.

Viele der anderen Sandsteine sind leider schon recht unleserlich. Nicht so der in schwarzem Granit ausgeführte Stein des 1934 verstorbenen Metzgers Nathan Bender. Im Jahre 1932 ist er zusammen mit Aron Blum Vorstand der Kultusgemeinde. Unter den anderen Steinen, die meist die Familiennamen Blum, Bender, Fraenkel und Schwarz tragen, ist noch auf einige Art deco - Steine zu verweisen. Sie waren für einen jüdischen Dorffriedhof ein eher untypische Stil.

Von der Schändung des Friedhofes durch die Nazis war schon die Rede und wurde auch nicht dadurch verhindert, daß die kleine Kultusgemeinde acht 1.WK-Teilnehmer stellte. Alfred Bender (gefallen 1916 in Carvin) und Hugo Fränkel (gest. 1916 in Langensalza) starben den „Heldentod für Volk und Vaterland“, eine im Nachhinein mehr als zynische Widmung.²⁶⁾

Im August 1992 wurde ein Entwurf zur Rechtsverordnung für den jüdischen Friedhof im förmlichen Verfahren gemäß dem Denkmalschutz- und -pflegegesetz auf den Weg gebracht. Die Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz in Neustadt, die heute Eigentümerin des Friedhofes ist, hat bereits ihr Einverständnis zur Unterschutzstellung gegeben.

Die Verfolgung in der Nazi-Zeit - ein eigener Erlaß in Roxheim

Im Jahre 1932 lebten in den beiden Orten noch 23 jüdische Bürger - Vorsitzende waren zu dieser Zeit Aron Blum und Nathan Bender.²⁷⁾ Mit der Macht ergreifung der Nazis 1933 und den bald darauf einsetzenden Demütigungen und Diskriminierungen von Juden setzte eine weitere Abwanderung ein. Lebten in Roxheim 1932 noch 16 Personen, war deren Zahl im Jahre 1938, dem Jahr der Reichspogromnacht, auf sechs gesunken. Auch in Roxheim kam es in dieser Nacht zu wüsten Ausschreitungen, Demolierungen und Plünderungen. Zwei Jahre später lebten nur noch die beiden Schwestern Mina und Franziska Fränkel in Roxheim - Zeitzeugen berichteten, daß sie sich vor lauter Angst nicht mehr aus dem Haus trauten.

Die Roxheimer Nazis waren besonders eifrige Antisemiten und Menschen-schinder. Die ohnehin schon für Juden bestehende diskriminierende Reichsgesetzgebung ergänzten sie um örtliche Regelungen. So faßte der Gemeinderat von Roxheim 1935 folgenden Beschluß:

1. Mit sofortiger Wirkung darf hier kein Jude zuziehen.
2. Kein Jude darf Grundstücke oder sonstige Liegenschaften erwerben.
3. Allen Handwerkern ist es verboten, für Juden zu arbeiten und den Geschäftsleuten untersagt, mit Juden zu verkehren; sollte dies trotzdem geschehen, so erhalten diese keinen Auftrag von der Gemeindeverwaltung noch dürfen Gutscheine von ihnen für Wohlfahrtsfürsorge angenommen werden, Ärzte und Zahnärzte, die mit Juden verkehren und diese behandeln, dürfen weder Wohlfahrterwerblose noch deren Angehörige auf Kosten der Fürsorge in Behandlung nehmen.
4. Landwirte können keine Stundung für geschuldete Gemeindegefälle erhalten, wenn sie mit Juden verkehren, ihre Erzeugnisse an Juden verkaufen und von ihnen Landesprodukte beziehen.

Pr. 1695/
Gemeindeverwaltung
Roxheim/Pfalz
 Fernruf: Bobenheim a. Rh. Nr. 230
 etreff:
 Rån Nr.168-Jüdischer Friedhof.
 Bezug: Ersuchen vom 29.9.53 TGBi.Nr.1130.

ROXHEIM, den 2. Oktober 1953.
 Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz
 Körperschaft des öffentlichen Rechts
 in Neustadt a.d. Weinstrasse.

Das Grundstück angeführten Plannummers ist Schulhaus in Roxheim. In Abschnitt VIII der Ortsgeschichte schreibt Universitätsprofessor Dr. Biundo u.a. folgendes:
 "Das alte Judenbegräbnis lag hinter dem heutigen Schulhaus und wurde 1825 und auch noch später für die Juden von Roxheim, Bobenheim, Horche und Wiesoppenheim benützt. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts wurde der Judenfriedhof zwischen Roxheim und Bobenheim angelegt und 1903 erweitert. Die politische Gemeinde kaufte zu diesem Zweck einen Acker, um den alten Judenfriedhof beim Schulhause zum Schulhofe zu gewinnen.
 Bei der Anlegung des Grundbuches im Jahre 1900 erfolgte kein Eintrag als Judenfriedhof in der Gemarkung Roxheim. Die 1903 durchgeführte Erweiterung des heute noch in Bobenheimer Gemarkung liegenden Begräbnisplatzes trägt 2 Plan Nr. und zwar 1. genannter Teil Plan Nr. 379: 3,10 ar gross und Erweiterungsteil Plan Nr. 877 1/2: 5,10 ar " je zur Hälfte in Besit der Gemeinden Bobenheim am Rhein und Roxheim. Für Plan Nr. 379 ist im Grundbuch des Amtsgerichts Frankenthal ein Eigentümer nicht eingetragen.

gen. Dies ist unumstritten der Teil, den die Gemeinde Roxheim für den Schulhofteil benützten, alten Judenfriedhof getauscht hat. Eine notarielle Verbriefung hierüber kann nicht vorgefunden werden. Wer Eigentümer oder Besitzer war kann heute nicht mehr geklärt werden.

[Signature]
 Bürgermeister

Brief von 1953, Archiv der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, Ludwigsstraße 20 in Neustadt a.d. Wstr. Das Dokument wurde freundlicherweise von Geschäftsführer Harry Kindermalm zur Verfügung gestellt.

5. Den Wohlfahrterwerblosen, welche beim Juden kaufen, wird die Unterstützung entzogen.
6. Beamte und Angestellte der Gemeinde, die mit Juden verkehren oder dort einkaufen, müssen aus dem Dienst ausscheiden, denn es geht nicht an, daß solche ihren Gehalt oder Bezug von Lohn von der nationalsozialistischen Gemeindeverwaltung erhalten.
7. Deutsche Frauen und Mädchen, welche mit Juden verkehren, mit ihnen Autofahren und anderes mehr, werden durch

- Anschlag ihres Namens gebrandmarkt.
8. Alle Judenknechte werden künftig durch Anschlag veröffentlicht und der zuständigen Stelle weitergemeldet. So weit diese vom damaligen Gemeinderatvorsitzenden Richard Walter vorgelegte Ansammlung von Abstrusitäten und menschenverachtenden Phrasen, die dazu dienen sollte die jüdischen Roxheimer immer weiter zu isolieren, ihre Existenz zu vernichten und sie aus dem Ort zu treiben. Vorbild dieser Regelung war wohl ein im Propaganda-Or-

Rheingönheim: IsrKG E: 5000 (4765). J: 13. Z: 7.
 1. Vors Max Fischer. F Ludwigshafen 67060. Schrift u Schatzm Adolf Decker — St: Umlage.
 Syn Hauptstr. 86.

Roxheim: E: 2760. J: 16.
 1. Vors Aron Blum. F 862 Frankenthal. 2. Vors Nathan Bender.
 Angeschlossen: Bobenheim 7 J.
 Syn — Fr

Ruchheim: IsrKG E: ca 1300. J: 12.
 Syn Fußgönheimer Straße.

Schifferstadt: IsrKG E: 10 000. J: 39. Z: 9.
 Adresse: s. 2. Vors. Postscheck Ludwigshafen 7158. Bank Deutsche Bank, Ludwigshafen — 1. Vors Adolf Reiß. 2. Vors Schrift u Schatzm Sigismund König. F 333. 3. Vors Max Löb — St: 30 % ReichsEST.
 GemEt 1930: 2065.
 Syn Bahnhofstraße — Fr
 Unterricht:
 RIU 2 Ki

Auszug aus dem Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 1932-33, S. 311

gan NSZ-Rheinfront veröffentlichter Artikel.²⁸⁾

Auch sein Bobenheimer Amtskollege wollte da nicht nachstehen. Im Jahre 1935 forderte der Bürgermeister auf „in Kleinarbeit dahin zu wirken, daß der Jude nach und nach aus dem Handel und insbesondere mit den Landwirten ausgeschaltet werde“.

Emigration und Flucht aus der alten Heimat waren die einzige Möglichkeit der Verfolgung zu entkommen. Einigen gelang die Auswanderung in die USA, wie Fanny Freimark, der Tochter von Nathan Bender.²⁹⁾ Die beiden gebürtigen Roxheimer, der Kaufmann Heinrich Bender und der Metzger Siegbert Schwarz konnten von Worms aus 1938 bzw. 1937 in die USA auswandern.³⁰⁾ Wieviele Juden aus Bobenheim und Roxheim der Mordmaschinerie der Nazis zum Opfer fielen ist unbekannt. Es ist z.B. möglich, daß einige in deutsche Großstädte verzogen waren, weil sie sich dort sicherer als in einem kleinen Ort fühlten. Wenn sie von dort aus deportiert und ermordet wurden ist dann nicht nachzuprüfen.

Gesichert ist das Schicksal der beiden armen und gehbehinderten Schwestern Mina und Franziska Fränkel. Sie wurden am 22. Oktober 1940 wie hunderte andere pfälzische Juden in das Internierungslager Gurs in Südfrankreich deportiert. Die 1886 geborene Mina Fränkel ist dort am 5.3.1941 verstorben. Ihre Schwester Franziska kam von Gurs nach Vernet und wurde am 30.5.1944 mit dem Transport Nr. 75 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Bei der aus der Heilanstalt Frankenthal deportierten Veronika Fränkel scheint es sich um die 1907 im Gewerbeverzeichnis als Maklerin und Immobilienvermittlerin in Roxheim tätige Veronika Fränkel zu handeln. Die 1856 geborene Frau ist am 14.1.1943 im Lager Gurs verstorben.³¹⁾

Ein weiteres Opfer ist Rosalie Schwarz, Tochter der hundert Jahre alt gewordenen Bettchen Schwarz geb. Stein (s. Abschnitt Friedhof). Rosalie Schwarz war jahrzehntelang in der Roxheimer Zigarrenfabrik tätig. Sie soll bei dem von den Nazis in der Reichspogromnacht gelegten Feuer im jüdischen Altersheim in Neustadt a.d. Wstr. umgekommen sein.³²⁾

Aber auch jenen, denen die Auswanderung gelungen war, standen schwere Jahre bevor. Ohne Geld und

Sprachkenntnisse mußten sie sich erst mühsam wieder eine neue Existenz aufbauen.

Die ermordeten und vertriebenen Bobenheimer und Roxheimer dürfen nicht vergessen werden. Vielleicht kann die Gemeinde Bobenheim-Roxheim ihnen in angemessener Form gedenken.

Nachkriegszeit

Nach 1945 kehrten keine ehemaligen Roxheimer und Bobenheimer nach Deutschland zurück - zu schmerzlich war die Erinnerung an das was einem oder der Familie angetan wurde. Es bleibt auch festzuhalten, daß es die Verantwortlichen im Nachkriegsdeutschland versäumt haben, die Emigranten zur Rückkehr ausdrücklich zu bitten. Zwangsentsetzte oder weit unter Preis erworbene „Arisierungen“ mußten nach 1945 wieder an ihre rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden, z.B. die Rückforderung des Hauses von Aron Blum, Luitpoldstraße 5 durch die Erben bzw. Albert Blum in Villeurbanne/Rhone, das 1939 durch den damaligen NSDAP-Bürgermeister Seiler für 4000 Mark von der Gemeinde erworben und dann als Kindergarten benutzt worden war, wurde am 20.9.1948 verbrieft. Von Rosa Blum verkaufte Äcker wurden 1952 an die Erben Blum zurückgegeben³³⁾

Im Jahre 1987 lebten noch folgende ehemalige Bürger im Ausland. Fanny Freimark geb. Bender in New York City, Meta Simon geb. Blum in White Plains im Staat New York, Henry und Eric Simon, Sohne von David und Meta Simon in Rye, New York und Cocoa, Florida.³⁴⁾ Ob heute noch Angehörige der früheren Kultusgemeinde leben ist fraglich, Fanny Freimark geb. Bender schrieb schon 1987, daß ihre zwei Schwestern und ihr Bruder sehr alt und krank sind.³⁵⁾

Zur 50. Wiederkehr der „Reichskristallnacht“ wurde eine von den Kirchen und allen Parteien getragene Gedenkfeier auf dem Steinen jüdischen Friedhof abgehalten. Bürgermeister Albert Reiner hielt dort eine Ansprache.³⁶⁾

Anmerkungen:

1) *Biundo, Georg: Roxheim. Aus der Geschichte eines Rheindorfes. Kaiserslautern 1926. S. 59*

2) *Kreutz, Wilhelm: Die pfälzischen Juden der Napoleonischen Ära: Bevölkerungs-*

entwicklung, regionale Ausbreitung und Sozialstruktur, in Kuby, Alfred (Hrsg.): Pfälzisches Judentum gestern und heute. Neustadt/Wstr. 1992 S. 61 ff

3) *Biundo, Georg: Bobenheim-Roxheim. Bobenheim-Roxheim 1973. S. 25*

4) *Biundo 1926 S. 94*

5) *Biundo 1973 S. 143*

6) *Landesarchiv Speyer Best H 3 N° 8178 fol. 1*

7) *Biundo 1926 S. 59*

8) *Dokumentation zur Geschichte der Juden in Rheinland-Pfalz. Bd. 5. S. 71*

9) *Biundo 1973. S. 143*

10) *Dochnahl, Friedr. Jak. sen: Vollständiges Gewerbe- und Handels-Adressbuch der bayerischen Pfalz. Kaiserslautern 1877. S. 74 ff. und S. 583 ff.*

11) *LA Speyer Best. H 3 N° 8178 fol. 6*

12) *Adreßbuch f. d. Rheinpfalz f. d. Jahre 1907-09. Ludwigshafen am Rhein. S. 185 ff. u. 158 ff.*

13) *Biundo 1973. S. 144*

14) *Biundo 1926. S. 59*

15) *LA Speyer Best. H 3 N° 8178 fol.*

16) *wie Anm. 15, aber fol. 4*

17) *wie Anm. 15, aber fol. 6*

18) *LA Speyer Best. H 3 N° 8178, ohne Pag.*

19) *wie Anm. 15, aber fol. 9*

20) *In einem Beitrag von Dr. Debus, LA Speyer über die „Reichskristallnacht“ in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins Bd. 129 NF. 90, S. 458 wird als Beleg der Best. im LA Speyer J 72 aufgeführt. Auf Nachfrage d. Verfassers konnte Dr. Debus keine genaueren Angaben machen.*

21) *LA Speyer Best. H 3 N° 8149*

22) *Biundo 1926. S. 54 u. 59*

23) *Biundo 1973. S. 145*

24) *Gössmann, E: Viel Gras wuchs über den Gräbern der Juden, in: DIE RHEINPFALZ, Ausg. Frankenthal N° 113 /1980 Abbildungen sämtlicher Grabsteine des Friedhofs enthält die Veröffentlichung von Kukatzki, Bernhard / Jacoby, Mario: Der jüdische Friedhof in Bobenheim-Roxheim Landkreis Ludwigshafen Schifferstadt 1992.*

25) *Übersetzung mit freundlicher Hilfe von Mario Jacoby, Oettingen i. By.*

26) *Eckstein, A.: Haben die Juden in Bayern ein Heimatrecht? Eine geschichtswissenschaftliche Untersuchung mit kriegsstatistischen Beilagen Berlin 1929. S. 83 und S. 87*

27) *Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Hrsg): Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland 1932-33. S. 311.*

28) *Biundo 1973. S. 144*

29) *Brief von Fanny Freimark v. 15.7.1987 an den Verfasser.*

30) *Dokumentation RLP Bd. 7. S. 89 u.92*

31) *wie Anm. 30, aber S. 178 u. 126*

32) *Biundo 1973. S. 143*

33) *Biundo 1973. S. 145*

34) *Schreiben von Meta Simon v. 13.11.1987*

35) *s. Anm. 29*

36) *DIE RHEINPFALZ Ausg. Frankenthal v. 5.11.1988*